

Alt und Neu

Innovative Begriffsbildungen in den Pastoralbriefen als Indiz ihres pseudepigraphen Charakters

Michael Theobald

Abstract: The unknown author of the Letter to Titus accommodated his vocabulary to the terminology of the collection of Paul's Letters. In doing so he "translated" Paul, underlining Paul's compatibility with contemporary thinking and speaking. The author's method fits the assumption of concealed pseudepigraphy. Pretending to present original letters of Paul, the author further develops Paul's patterns of speech. The distinctive gap between Paul's texts and the Corpus Pastorale makes it clear that none of Paul's companions (e.g. Luke) could have written the texts immediately after Paul's death.

Rainer Riesner hat sich in den letzten Jahren des Öfteren zu den Pastoralbriefen geäußert¹ – Grund genug, auf einem Symposium zu seinen Ehren sich auf dieses derzeit heiß umstrittene Feld neutestamentlicher Wissenschaft zu begeben und das Gespräch mit seiner Position zu suchen. Während die Mehrheit der Forschung – jedenfalls der deutschsprachigen – nach wie vor die drei Schreiben für Pseudepigrapha hält, verteidigt Riesner ihren „historische[n] und inhaltliche[n] Zusammenhang mit dem ‚historischen Paulus‘“. Den stellt er sich so vor, dass ein Paulus-Mitarbeiter, nämlich Lukas, sie „noch aus unmittelbarer Erinnerung an dessen Lehre“ geschrieben und dabei „sogar genuine Paulus-Schriften benutzt“ habe. Deshalb könnten sie auch „nicht einfach als pseudonym“ eingestuft werden, sondern stünden – weil von einem Intimus stammend – noch im Gedankenstrom des Apostels selbst. Allerdings spreche „die Art“, wie sie „Paulus als überragendes apostolisches Vorbild und normative Gründergestalt darstellen, [...] eher gegen eine Endfassung noch zu seinen Lebzeiten“.² Dass ein Sekretär des Paulus sie vor seinem Tod niedergeschrieben habe, sei eher unwahrscheinlich.

Einerseits kommt Rainer Riesner mit dieser Position denjenigen entgegen, die eine Erklärung der Pastoralbriefe als literarische Fälschung vermeiden

¹ Vgl. RIESNER, Luke-Acts, *passim*; DERS., Taufkatechese, *passim*; DERS., Pastoral Epistles, *passim*; DERS., Apostelgeschichte, *passim*.

² RIESNER, Apostelgeschichte, 158 (alle Zitate).

wollen – I.H. Marshall spricht enigmatisch von „allonymity“³ –, andererseits hebt er sich von Verfechtern ihrer Authentizität dadurch ab, dass er auf den „sprachlichen und theologischen Differenzen“ zwischen den Pastoralbriefen und den als authentisch geltenden Briefen des Paulus beharrt. Diese Differenzen dürften nicht minimalisiert werden.⁴

Die Frage lautet allerdings, wie die behauptete Nähe der Pastoralbriefe zum authentischen Paulus bei aller Anerkennung ihrer Differenzen zu denken ist. Müssen wir tatsächlich eine *unmittelbare* Lehrer-Schüler-Konstellation postulieren⁵ oder gehören die Briefe in die spätere Phase einer Rückbesinnung auf Paulus zu einer Zeit, da sein Erbe bereits umstritten war? Reicht die Annahme *mündlicher* Paulus-Tradition als Medium der Kontinuität aus⁶ oder ist mit einer *literarischen* Vermittlung zu rechnen? Die Annahme, der Autor der Pastoralbriefe habe authentische Fragmente des Paulus („genuine Paulus-Schriften“) verarbeitet, scheidet aus. Bei der durchgehend einheitlichen literarischen Qualität der drei Schreiben bleibt unklar, wie sich eine solche Fragmentenhypothese verifizieren ließe.

Im Anschluss an Autoren wie vor allem P.N. Harrison, A.E. Barnett, P. Trummer und zuletzt A. Merz schlage ich einen anderen Weg vor.⁷ Meine These lautet: Sehr wahrscheinlich hat der Autor des *Corpus Pastorale* – die drei Schreiben bilden ein inneres Ganzes! – bereits ein *Corpus Paulinum* vor sich, in das er die drei Briefe einfügt, um sie in Umlauf zu bringen. Das heißt, sein Rückbezug auf Paulus ist bereits *literarisch* vermittelt und, weil er die paulinische Hinterlassenschaft in Gestalt einer Sammlung voraussetzt, auch keinesfalls kurz nach dem Tod des Apostels erfolgt, sondern gehörige Zeit später – entsprechend den Vorstellungen, die man vom Werden eines *Corpus*

³ MARSHALL, *Pastoral Epistles*, 92; zustimmend von RIESNER zitiert in: DERS., *Luke-Acts*, 241.

⁴ RIESNER, *Luke-Acts*, 239.258: “There are undeniable differences in language and theological expression between the Pastoral Epistles and the undisputed letters of Paul”.

⁵ Gegen Lukas als Autor der Past sprechen gewichtige Gründe: „Warum sollte Paulus plötzlich als Briefschreiber dargestellt werden, obwohl dies in der Apg nie erwähnt worden war? Warum sollte der Verfasser den Widerspruch zwischen der Mitnahme des Timotheus auf die Reise von Ephesus nach Griechenland (so Apg 20,4) und seinem Bleiben in Ephesus (so 1Tim 1,3) produziert haben? Warum sollte er Paulus zwei ‚Testamente‘ – ein mündliches an die Presbyter von Ephesus [Milet-Rede: Act 20,17–38; M.T.] und ein schriftliches an Timotheus [= 2Tim; M.T.] – verfassen lassen? Auch dass Lukas einen fiktiven Paulusbrief an den in der Apg gar nicht erwähnten Titus verfasst haben sollte, erscheint unwahrscheinlich“ (SCHRÖTER, *Kirche*, 78). Der Vergleich von Past und Apostelgeschichte, den Schröter unternimmt, ergibt, dass es „Analogien“ und gemeinsame Traditionen sind, die beide miteinander verbinden.

⁶ Mit ihr rechnet in starkem Maße noch LOHFINK, *Vermittlung*, 267–289; DERS., *Theologie*, 291–343.

⁷ Vgl. HARRISON, *Problem, passim*; BARNETT, *Paul, passim*; TRUMMER, *Corpus Paulinum, passim*; MERZ, *Selbstausslegung, passim*; DIES., *Amore Pauli, passim*.

Paulinum und konkret von der Sammlung besitzt, die unserem Autor vorlag.⁸ Ohne die damit aufgeworfene Datierungsfrage, bei der noch andere Parameter zu berücksichtigen wären,⁹ weiter verfolgen zu können, seien im Folgenden lediglich einige literarische Hinweise geboten, welche die mit dieser Rahmentheorie gegebene spezifische Art der *Fortschreibung* paulinischer Prätexte durch unseren Autor veranschaulichen können. Konkret soll es um seine Vorliebe für *Kombinationen von zwei oder mehr Substantiven bzw. (Verbal-) Adjektiven oder Partizipien*¹⁰ gehen, in denen er geläufigen paulinischen Termini neue zur Seite zu stellt – mit dem Effekt, dass das paulinische Kerygma so etwas wie eine „Modernisierung“ erfährt.¹¹ Ist ein paulinisches Sprachspiel – etwa das der „Rechtfertigung“ aufgrund nicht von Werken des Gesetzes, sondern des Glaubens an Jesus Christus – nicht oder nur mehr kaum verständlich, „übersetzt“ er es in neue Sprachspiele. Dass eine derartige Transformation eine gegenüber Paulus neue theologiegeschichtliche Situation voraussetzt,

⁸ Vgl. THEOBALD, Israel-Vergessenheit, *passim*; ein erster Entwurf dieser These in: DERS., Israel- und Jerusalem-Vergessenheit, 317–412.

⁹ Dazu gehört z.B. die Frage, wann die Pastoralbriefe im 2. Jh. zum ersten Mal zitiert werden; s. dazu meine Monographie von 2016.

¹⁰ Das Phänomen gibt es auch in den authentischen Paulusbriefen, aber lange nicht so gehäuft. BAUM, Variation, 271–292, spricht von „semantischer Variation“ im Corpus Paulinum und sieht in den Past lediglich das „reichere Vokabular“ (dazu EHRMAN, Forgery, 202f.); weitere Studien zum Stil der Past (inklusive statistischen Fragen): HOLTZMANN, Pastoralbriefe, 84–118 (Kap. 7: „Schreibweise und Sprachgebrauch“); HARRISON, Problem, *passim*; GRAYSTON/HERDAN, Authorship, 1–15; O’ROURKE, Considerations, 483–90, ROBINSON, Grayston, 282–293; NEUMANN, Authenticity, *passim*; O’DONNELL, Fingerprints, 206–262; LINNEMANN, Echtheitsfragen, 87–109; BIRD, Authorship, 118–137; hilfreich SPICQ, Épîtres I, 179–200.

¹¹ Das Stilmittel der *Kombination von zwei oder mehr Substantiven, (Verbal-)Adjektiven oder Partizipien* usw. kann freilich unterschiedlichen Zielen dienen, auch rhetorischen oder der Absicht, einen „quasi-liturgischen“ Stil mittels Häufung von Substantiven zu erzielen (vgl. etwa 1Tim 6,15f.). – Eine Analogie zum genannten Stilmittel ist übrigens die Technik der „Verbindung von bekannten mit unbekannt Namen“ (WEISER, 2Tim, 330), wie sie etwa im Eschatokoll des Titusbriefts mit seinen Namens-Paaren – „Artemas und Tychikus“, „Zenas und Apollon“ (Tit 3,12f.) – zu beobachten ist; OBERLINNER, Tit, 199: „Vielleicht wählt der Verfasser hier wie an anderen Stellen bewusst zwei Namen, von denen jeweils nur einer in der paulinischen Tradition einen festen Platz hat. Auf diese Weise wird auf der einen Seite die Kontinuität zu Paulus betont. Andererseits wird mit der Nennung einer nicht in den Paulusbriefen bezeugten Person darauf aufmerksam gemacht, dass solche Kontinuität nicht nur Gültigkeit besitzt für die bekannten Personen, sondern auch für andre, unbekannt Personen, die dem Auftrag des Paulus entsprechen und die ‚jetzt‘, in der neuen Situation der dritten christlichen Generation, den Dienst in den Gemeinden verrichten. Dass diese neue Situation im Vordergrund steht, kann man aus der Reihenfolge der Namen erschließen; die fremde Person wird jeweils an erster Stelle genannt“. Vgl. auch HÄFNER, Kommunikation, 337f.

zeigt einerseits die im Corpus zu beobachtende Israel-Vergessenheit¹², andererseits seine gewachsene Offenheit für hellenistische Denk- und Sprachformen.

Jene belegt etwa die Christologie des Corpus, die das Motiv der „Herkunft Jesu aus dem Samen Davids“ nicht mehr (wie noch der Römerbrief) „im umfassenden messianischen Sinn“, sondern als „genealogische Herkunftsbezeichnung“ versteht,¹³ eben als Hinweis auf seine *menschliche* Herkunft und damit sein sich im Leiden erfüllendes *Mensch-Sein*, das Timotheus sich in seinem Einsatz für das Evangelium zum Vorbild nehmen soll (vgl. 2Tim 2,8). Und wenn Ps-Paulus in 2Tim 1,3 von sich sagt, „er diene Gott mit reinem Gewissen *von seinen Vorfahren her*“, äußert sich darin auch nicht mehr der in Israel verwurzelte Apostel, der er nach Röm 9–11 ist, sondern das Vorbild einer Frömmigkeit, die sich im „Haus“ als dem entscheidenden sozial-ethischen Ort zu bewähren hat. Dazu gehört die Sorge um die Weitergabe des Glaubens „von den Vorfahren her“ an die jeweils nächste Generation. Dass Paulus *jüdische* Vorfahren hat, spielt keine erkennbare Rolle mehr.

Auf der anderen Seite belegt das Corpus Pastorale eine neue Stufe der Offenheit für zeitgenössische Denk- und Sprachformen. C. Spicq meinte vor Jahren, die Pastoralbriefe böten „den ersten Versuch einer Übersetzung christlicher Theologie in die Sprache des Okzidents“,¹⁴ wobei er an das Lateinische,¹⁵ aber auch an römische Denkformen dachte wie die juristische Figur der Sukzession.¹⁶ Diese These verband er mit der Annahme, dass Paulus die Briefe *nach* seinem Besuch in Spanien geschrieben habe, einer Erfahrung, die ihn nachhaltig veränderte, erkennbar etwa an seiner erweiterten Terminologie. Auch reflektierten seine Briefe « quelques acquisitions religieuses dont Paul s’est enrichi après ses contacts avec les Espagnols ».¹⁷

¹² Vgl. THEOBALD, Israel-Vergessenheit, *passim*.

¹³ WEISER, 2Tim, 167; HASLER, Past, 65: Der Satz hat „im hellenistischen Offenbarungsschema die heilsgeschichtliche, messianische und endzeitliche Bedeutung verloren“. OBERLINER, 2Tim, 76, verweist zugunsten der Deutung, dass es dem Autor allein um Jesu „menschliche Herkunft“ geht, (1) auf die Umstellung der beiden Sätze und (2) auf die auch sonst in den Past zu findende „nachdrückliche Betonung der Inkarnation“ (vgl. v.a. 1Tim 2,5). – Anders RIESNER, Luke-Acts, 255, der in 2Tim 2,8 ein „summary of Luke’s first volume“ sieht; das Signal: „(aus dem Samen Davids [ἐκ σπέρματος Δαβὶδ]) *gemäß meinem Evangelium* (κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου)“ bezieht sich aber auf Röm 2,16: „gemäß meinem Evangelium (κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου)“; vgl. auch Röm 16,25, außerdem 1,1.9.16.

¹⁴ SPICQ, Espagne, 67: « le premier essai de traduction de la théologie chrétienne dans la langue occidentale ».

¹⁵ A.a.O., 61, Anm. 43 (mit Verweis auf HITCHCOCK, Latinity, 347–352).

¹⁶ Ebd. (mit Verweis auf PARSİ, Désignation, 6): « un parallèle et un antécédent dans la transmission de l’*Imperium* de droit divin »; vgl. jüngst ZIEGLER, Successio, *passim*. – Zum Terminus *παραθήκη*, der „in der biblischen Tradition *vor* den Past keinerlei Rolle“ spielte und „wohl erst vom Verfasser der Past mit einer spezifisch christlichen Bedeutung gefüllt“ wurde, vgl. LOHFINK, Normativität, 348; vgl. bereits SPICQ, Dépôts, 481–502.

¹⁷ SPICQ, Espagne, 62.

So zutreffend und überaus gelehrt C. Spicq den Sprachwandel der Pastoralbriefe gegenüber den anderen Paulusbriefen in seinem philologisch bis heute unübertroffenen Kommentar beschreibt, derartige *biographische* Erklärungsmuster bleiben unbefriedigend. Der angedeutete Paradigmen-Wechsel gegenüber Paulus, auch der im Hintergrund des Corpus stehende Streit mit asketischen Paulusverehrerinnen und -verehrerinnen um die Interpretationshoheit über das literarische Erbe des Paulus¹⁸ und vor allem der Rückbezug auf ihn über das *literarische* Medium eines bereits vorliegenden Corpus Paulinum deuten auf einen zeitlichen Abstand zu Paulus hin.

Wenn wir im Folgenden wenige Beispiele innovativer Begriffsbildungen unter Anknüpfung an paulinische Termini und Prätexte vorstellen,¹⁹ orientieren wir uns am Titusbrief. Wir beginnen mit seinem Präskript – dem *längsten* der drei Präskripte zum *kürzesten* der drei Schreiben, deswegen wohl auch die programmatische Einführung ins *ganze* Corpus!²⁰ – und wenden uns dann den beiden theologischen Höhepunkten des Schreibens, Tit 2,11–14 und 3,4–7, zu. Der Titusbrief gibt uns überdies Gelegenheit, auf den Römerbrief als den wohl wichtigsten Prätext des Corpus²¹ hinzuweisen, so dass unsere Behauptung, der Autor habe ein *Corpus Paulinum* vor sich, nicht ganz unausgewiesen bleibt.

A. Glaube und Erkenntnis (Tit 1,1) Zum gnoseologischen Interesse des Autors

Dass das Präskript des Titusbriefs sich an das des Römerbriefs anlehnt, zeigen die Übereinstimmungen zwischen beiden Texten. Zu nennen sind die Selbstvorstellung des Absenders als „Knecht“ und „Apostel“ (im Corpus Paulinum nur in Tit 1,1 und Röm 1,1), der Verweis auf die autoritative Bestallung des Apostels durch Gott bzw. Jesus Christus (Tit 1,3 *par.* Röm 1,5) sowie die Verankerung des Evangeliums bzw. Kerygmas, mit dem der Apostel betraut wurde, in der Verheißung Gottes (Tit 1,2 *par.* Röm 1,2). Die Übereinstimmung in der Grußformel „Gnade ... und Friede (χαρίς ... καὶ εἰρήνη)“

¹⁸ Vgl. MERZ, Selbstausslegung, *passim*; DIES., Amore Pauli, 274–294; MACDONALD, Legend, *passim*.

¹⁹ Vgl. auch unten den Anhang, der leicht um weitere Tabellen (zu größeren Reihenbildungen, auch von Asyndeta) ergänzt werden könnte.

²⁰ So inzwischen die Mehrheitsmeinung unter den Vertretern der Corpus-Theorie; vgl. bereits QUINN, Captivity, 291: “To put such an introduction before the three brief chapters of Titus alone would be like building the west portal of York minster in front of a village church”; vgl. DERS., Tit, 19f.

²¹ Im Einzelnen vgl. die Nachweise in THEOBALD, Israel- und Jerusalem-Vergessenheit, *passim*, und WEIDEMANN, Bekehrung, *passim*.

ist an sich nicht auffällig, da sie stereotyp in allen authentischen Schreiben des Paulus begegnet. Tit 1,4 weicht darin aber signifikant von den Präskripten 1Tim 1,2 und 2Tim 1,2 ab, die beide (gegen Paulus) noch ἔλεος als mittleres Element aufweisen.

Die christologische Glaubensformel Röm 1,3f. hat übrigens unser Autor nicht einfach übergangen, sondern, wie bereits gesagt, gegen Ende seines Corpus in 2Tim 2,8 aufgegriffen. Ihr Fehlen hier im Titus-Präskript hat allerdings zur Folge, dass in V. 3 Gottes Offenbarung unmittelbar mit dem Kerygma des Apostels verknüpft wird, ohne zuvor ausdrücklich an das Christusgeschehen gebunden worden zu sein. So ist auch der Glaubensbegriff im Corpus Pastorale nicht streng christologisch („Glaube Jesu Christi“), sondern eher theozentrisch konzipiert.²²

Tit 1,1–4 kann somit als Adaption des Römerbrief-Präskripts auf ein fiktives Instruktionsschreiben des Apostels an seinen weisungsbefugten Schüler Titus gelesen werden.²³

Tit 1,1–4

(V. 1) Paulus,
Knecht Gottes
und (δέ) Apostel Jesu Christi

gemäß (κατά) dem Glauben der Auserwählten Gottes (ἐκλεκτῶν θεοῦ)
und der Erkenntnis (ἐπίγνωσιν) der Wahrheit,

die der Frömmigkeit gemäß (ist),
(V. 2) in (ἐπ') der Hoffnung auf ewiges Leben,

das der untrügliche Gott
vor (πρό) ewigen Zeiten verheißen hat (ἐπηγγείλατο),

Röm 1,1–7

(V. 1) Paulus,
Knecht Christi Jesu,
berufener Apostel,
ausgesondert für das Evangelium Gottes,

(V. 2) das er
(vor-)verheißen hat (προ-επηγγείλατο)
durch seine Propheten in heiligen Schriften
(V. 3) bezüglich seines Sohnes,
der aus dem Samen Davids wurde
gemäß dem Fleisch,
(V. 4) der zum Sohn Gottes eingesetzt wurde
in Macht
gemäß dem Geist der Heiligkeit
seit (bzw. aufgrund) der Auferweckung der Toten,

²² Scheinbare Ausnahmen: 1Tim 3,13 (feierliche Formel am Ende eines Absatzes); 2Tim 1,13; 3,15. Die Formel ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ auch in 2Tim 2,10, auch hier mit einem bestimmten Artikel nachgetragen. Interessant ist 1Clem (z.B. 1,2), wo die Formel den Sinn gewinnt: „christlich“. Zum Glaubensverständnis der Past vgl. MUTSCHLER, Glaube, *passim*; EISELE, Glaube, 81–114.

²³ Zur Gattungsbestimmung vgl. WOLTER, Pastoralbriefe, 156–202.

(V. 3) sein Wort aber hat er zu den eigenen Zeiten offenbart in der Verkündigung (κηρύγματι), mit der ich betraut worden bin gemäß dem Auftrag Gottes, unseres Retters.

(V. 4) An Titus, das rechtmäßige Kind gemäß (κατά) dem gemeinsamen Glauben

Gnade
und Friede
von Gott, dem Vater,
und Christus Jesus, unserem Retter.

Jesus Christus, unseren Herrn,

(V. 5) durch den wir Gnade und Apostolat empfangen haben, in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden (ἐν πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν), (V. 6) unter denen auch ihr seid, Berufene Jesu Christi (κλητοὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ).

(V. 7) An alle, die in Rom sind, die Geliebten Gottes,

die berufenen Heiligen (κλητοῖς ἁγίοις);
Gnade euch
und Friede
von Gott, unserem Vater,
und (dem) Herrn Jesus Christus.

Hier genügen wenige Beobachtungen zur Trias von V. 1: *Glaube – Erkenntnis – Hoffnung*, einer Variation der alten paulinischen Trias *Glaube – Liebe – Hoffnung* (1Thess 1,3; 5,8; 1Kor 13,13).²⁴ Die Rede vom „Glauben der Erwählten Gottes (ἐκλεκτῶν θεοῦ)“ an erster Stelle – ein vom Autor des Corpus Pastorale neu gebildetes Syntagma – knüpft sowohl an Röm 1,5, „Gehorsam *des Glaubens*“, als auch an das zweifache κλητοί = *die Berufenen* von Röm 1,6.7 an²⁵, hat aber außerdem noch Röm 8,33 im Blick: „Wer will klagen gegen die *Auserwählten Gottes* [ἐκλεκτῶν θεοῦ]?“ Auch 2Tim 2,10 spricht von den ἐκλεκτοί, für unseren Autor wohl bedeutungsgleich mit den κλητοί²⁶: „deswegen dulde ich alles um der *Auserwählten* willen, damit auch sie das Heil in Christus mit ewiger Herrlichkeit erlangen“. Wenn er in Tit 1,1 vom „Glauben der *Auserwählten Gottes*“ spricht, meint er wohl den rechten, orthodoxen Glauben derer, die er zur Ekklesia zählt, unter Ausschluss der von ihm bekämpften heterodoxen Christen, wie der Brief sich ja auch an Titus als „das rechtmäßige (γνησίῳ) Kind“ des Apostels richtet, „gemäß dem gemein-

²⁴ Vgl. auch THEOBALD, Glauben, *passim*.

²⁵ 1Tim 5,21 ist die Rede von „den auserwählten Engeln (τῶν ἐκλεκτῶν ἀγγέλων)“ (sollen sie von gefallenen Engeln abgehoben werden?). – κλητοί begegnet in den Past nicht, vgl. aber 2Tim 1,9.

²⁶ Vgl. Apk 17,14: „mit ihm [sc. dem Lamm] sind die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen (κλητοὶ καὶ ἐκλεκτοὶ καὶ πιστοί)“; anders Mt 22,14: „Viele nämlich sind berufen (κλητοί), wenige aber auserwählt (ἐκλεκτοί)“. – ἐκλεκτοί wird immer mehr *terminus technicus* für die Glieder der ἐκκλησία: vgl. Mt 24,22.24.31; Mk 13,20.22.27; Lk 18,7; Kol 3,12; 1Petr 1,1.

samen Glauben“, der beide – den Apostel und seinen Schüler – miteinander verbindet. Offenkundig gibt es Lehrer bzw. Lehrerinnen, die sich gleichfalls von der Tradition des Paulus her begreifen, aber vom Autor der Past als illegitime „Kinder“ des Apostels zurückgewiesen werden. Der Streit um das Erbe des Paulus ist in vollem Gange.

Wenn „Paulus“ sich nun in Tit 1,1 als „Apostel Jesu Christi“ vorstellt „gemäß²⁷ dem Glauben der Erwählten Gottes *und* der Erkenntnis der Wahrheit, die der Frömmigkeit gemäß (ist)“, wird in dieser *Kombination der Syntagma* das zweite das erste näher bestimmen, das καί also explikativ zu verstehen sein. Das heißt: Der „Glaube der Erwählten Gottes“ schließt die „Erkenntnis der Wahrheit“ ein bzw. genauer: er ist „Anerkenntnis der Wahrheit“, ἐπί-γνώσις.²⁸ Ihm eignet dieses kognitive Moment, weil er auf der „Offenbarung“ der Wahrheit im Kerygma gründet,²⁹ die er annimmt und – das zeigt die nähere Bestimmung der ἀλήθεια durch κατ’ εὐσέβειαν – auch in „Frömmigkeit“ bewährt. Ein Glauben, welcher „Anerkenntnis der Wahrheit“ ist, ist dem Autor zufolge auch „immer tätiger, konkret gelebter Glaube“.³⁰

Ein Blick ins weitere Corpus Pastorale bestätigt dieses Glaubensverständnis. So heißt es in 1Tim 4,3f., einer genauen Parallele zu Tit 1,1, über die gegnerischen Lehrer:

- 3 a Sie verbieten die Ehe,
 b (fordern,) sich von Speisen zu enthalten,
 c die Gott zum Verzehr unter Danksagung für die *Glaubenden und zur Erkenntnis der Wahrheit Gekommenen* (τοῖς πιστοῖς καὶ ἐπεγνωκόσι τὴν ἀλήθειαν) geschaffen hat (ἔκτισεν).
- 4 a Denn (ὅτι) alles von Gott Geschaffene ist gut
 b und nichts ist verwerflich,
 c wenn es mit *Danksagung* genossen wird.
- 5 a denn (γάρ) es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.

Was Tit 1,1 substantivisch sagt, formuliert 1Tim 4,3 personal: *Die Glaubenden sind die, welche die Wahrheit erkannt haben*. Auch hier geht es um einen Glauben, der sich in einer bestimmten Frömmigkeit bewährt, für die unser

²⁷ Anders BAUER/ALAND, WbNT, 826: „Apostel ... für den Glauben ... und die Erkenntnis“; „doch ist auch d. Bedeutung ‚entsprechend‘, ‚nach‘, ‚gemäß‘ möglich“. – „Für den Glauben“ würde die „Indienstnahme“ des Apostels „als Werkzeug der Verkündigung des Glaubens“ ausdrücken (so OBERLINNER, Tit, 4), wohingegen die Übersetzung mit „gemäß“ weiteren semantischen Nuancen Raum lässt, etwa dem Gedanken des „gemeinsamen Glauben[s], der die Gemeinschaft zwischen Apostel und Gemeinde konstituiert“ (ebd.); deshalb wählt Oberlinner als Übersetzung auch das offener „gemäß“. Die Verwendung von κατά in V. 4 gibt ihm m.E. Recht.

²⁸ Grundlegend zur Verwendung dieses Terminus in den Past DIBELIUS, ΕΠΙΓΝΩΣΙΣ, 1–13.

²⁹ Vgl. Tit 1,3: ἐφανερώσεν [...] τὸν λόγον αὐτοῦ ἐν κηρύγματι.

³⁰ OBERLINNER, Tit, 5.

Autor zwei grundlegende Elemente benennt: *die Ehe* als Fundament des Sozialzusammenhangs des „Hauses“ (οἶκος), in dem sich die εὐσέβεια zu bewähren hat, und *die eucharistische Mahlpraxis* als dichteste Form der Kommunikation in der Gemeinde. Beides torpedieren nach seiner Meinung die Gegner, wenn sie (wohl unter Berufung auf Paulus) Sexual- und Nahrungsmittelaskese fordern. Damit verleugnen sie die „Wahrheit“ des Schöpfer-Gottes (V. 4a), durch dessen Wort – gemeint ist wohl „die Zusage des endzeitlichen Heils in Christus“³¹ – wie das gottesdienstliche Eucharistiegebet, das auf diese Zusage antwortet, die im Mahl gewährten Speisen geheiligt werden.

Beide Momente – „der Glaube“ und die ihn erhellende „Erkenntnis“ – sind auch in 1Tim 2,4–7 miteinander verwoben, der Begründung für die zuvor eingeforderte Fürbitte „für alle Menschen, für die Könige und für alle in maßgeblichen Stellungen“ (1Tim 2,1f.). Es geht um die später so genannte *oratio universalis*, die gottesdienstliche Fürbitte, wie wir sie aus dem 1. Clemensbrief kennen (1Clem 59–61).³² Die Begründung dafür, dass sie *allen* Menschen zugewendet werden soll, lautet:

- 3 a Das ist recht und wohlgefällig vor Gott, unserem Retter (σωτήρος ἡμῶν),
 4 a der will,
 dass *alle* (πάντες) Menschen *gerettet werden* (σωθῆναι)
 und *zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen* (εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἔλθειν).
 5 a Einer nämlich ist Gott,
 b und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen,
 c der Mensch Christus Jesus,
 6 a der sich zum Lösegeld für alle (ὕπὲρ πάντων) gab –
 b (Dies ist) das Zeugnis zur rechten Zeit,
 7 a für das ich eingesetzt wurde als Herold und Apostel –
 b ich spreche die Wahrheit,
 c ich lüge nicht –,
 d als Lehrer der Völker in *Glaube und Wahrheit* (ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ).

Wenn am Ende dieses Absatzes „Paulus“ als „Lehrer der Völker in *Glaube und Wahrheit*“ präsentiert wird, dann entspricht dieses Tit 1,1 variierende Wortpaar nach Art einer *inclusio* genau der Eröffnung der begründenden Passage in V. 3f., wo es heißt, das universale Gebet sei deshalb „recht und wohlgefällig vor Gott“, weil „er will, dass *alle* Menschen *gerettet werden* und *zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen*“. Statt vom Glauben ist jetzt vom „*Gerettet-Werden*“ die Rede, das, wie die πίστις in Tit 1,1, durch das nachfolgende εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἔλθειν erläutert wird: „Gerettet-Werden“ ist nichts, was erst bei der Parusie geschähe, sondern bedeutet, jetzt schon „zur Anerkennung der Wahrheit zu kommen“. Worin diese „Wahrheit“ besteht, erläu-

³¹ ROLOFF, 1Tim, 227.

³² Vgl. STEINHILBER, Fürbitte, *passim*.

tern V. 5–6a unter Rekurs auf gottesdienstliches bzw. katechetisches Formelgut.³³

Für das rechte Verständnis dieses gnoseologischen Konzepts von Glauben und Gerettet-Werden ist wichtig, dass nach dem Autor des Corpus Pastorale die „Erkenntnis“ immer eingebunden bleibt in den Zusammenhang der von ihm empfohlenen christologisch grundierten „Frömmigkeit“ (εὐσέβεια), aus dem herauszulösen hieße, sie zu einer „fälschlich so genannten Erkenntnis“ zu pervertieren, wie es die Warnung am Ende des 1. Timotheusbriefs ausspricht: „Halte dich fern von den gottlosen leeren Reden (κενοφωνίας) und Widersprüchen (ἀντιθέσεις) der fälschlich so genannten ‚Erkenntnis‘ (ψευδώνυμου γνώσεως)“ (1Tim 6,20). Wenn der Autor hier vor einer sich verselbstständigenden Erkenntnis = Gnosis warnt,³⁴ schwebt ihm vielleicht 1Kor 8,3f. vor, wo es heißt: „Wenn jemand meint, etwas erkannt zu haben, hat er noch nicht erkannt, wie es notwendig ist zu erkennen. Wenn aber jemand Gott liebt, dieser ist von ihm erkannt.“³⁵

Halten wir nach unserem ersten Beobachtungsgang fest: So oft Paulus selbst in seinen authentischen Briefen vom „Glauben“ spricht, nie verbindet er ihn, die πίστις, mit den Termini „Erkenntnis“ oder „Wahrheit“,³⁶ auch nicht die Rede vom „Gerettet-Werden“, die er – abgesehen von einer Ausnahme (Röm 8,24) – stets auf die zukünftige Rettung der *Glaubenden* bei der Parusie bezieht. Anders der Autor des Corpus Pastorale: Er knüpft im programmatischen Tituspräskript an die paulinische Terminologie an, schreibt aber sein eigenes, gnoseologisch konzipiertes Verständnis des Glaubens in sie ein. Glauben impliziert für ihn immer auch Erkenntnis, eine Erkenntnis freilich, die der Mensch nicht aus sich selbst heraus gewinnt, sondern die ihm in der Offenbarung der „Wahrheit“ geschenkt wird.³⁷ 2Tim 1,10 sagt es auf dem Hintergrund von Taufe und Taufkatechese mit entsprechender Licht-Meta-

³³ Vgl. ROLOFF, 1Tim, 110f.

³⁴ Verbal über die Gegner in Tit 1,16: „Sie beteuern, Gott zu kennen (θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι), durch ihre Werke aber verleugnen sie (ihn) (ἀρνοῦνται)“.

³⁵ ROLOFF, 1Tim, 374: „Es wird hier unter Anspielung auf 1Kor 8 gegen die antichristlichen ‚Widersprüche‘ derer polemisiert, die sich des Besitzes von ‚Erkenntnis‘ rühmen“. Doch vielleicht haben sich auch schon die Gegner des Autors, soweit sie sich als Pauliner verstanden, auf 1Kor 8 bezogen: „Was aber das Götzenopferfleisch betrifft: *Wir wissen, dass wir alle Erkenntnis haben* (πάντες γινώσκον ἔχομεν).“

³⁶ Benachbart sind beide Termini nur in 2Kor 8,7, einer Auflistung „charismatischer Gaben“, welche die Korinther auszeichnen (WINDISCH, 2Kor, 250): „Aber wie ihr in allem reich seid, an *Glauben*, im Wort, in der *Erkenntnis*, an jedem Eifer und an der Liebe – der von uns unter euch –, so sollt ihr auch in diesem Gnadenwerk überreich sein.“ Πίστις ist hier – wie in Gal 5,22 – nicht der „rechtfertigende Glaube“, sondern die „Treue“ oder das „Zutrauen“ der Liebe (1Kor 13,7).

³⁷ Weitere Spuren eines solchen *gnoseologischen* Glaubensverständnisses sind etwa Tit 3,3 (die Vorrangstellung von ἀνόητοι im Lasterkatalog), 1Tim 1,13 („vorchristlicher“ Paulus: ἀγνοῶν ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ) usw.

phorik so, dass uns die Gnade „durch die Epiphanie“ Christi offenbart worden sei, dieser uns „Leben und Unsterblichkeit“³⁸ durch das Evangelium habe „aufleuchten“ lassen.³⁹ Zwar grenzt sich unser Autor deutlich von „gnostisierenden“ Tendenzen ab, teilt aber grundsätzlich eine Anthropologie, die um die Bedeutung auch des Erkenntnisstrebens für den Menschen weiß.

B. Vom tugendhaften Leben angesichts der „Epiphanie“ Gottes und Jesu Christi (Tit 2,11–14)

Tit 2,11–14 bietet ein weiteres Beispiel für die Technik unseres Autors, an paulinische Vorgaben anzuknüpfen und sie fortzuschreiben. Im Duktus des Briefs hat dieser Abschnitt die Funktion, die in Tit 2,1–10 voranstehenden sozial-ethischen Instruktionen für verschiedene Gruppen in der Gemeinde, Alte und Junge beiderlei Geschlechts sowie die Sklaven, theologisch grundzulegen.⁴⁰ Sind diese Anweisungen von der Sorge um die missionarische Außenwirkung der Gemeinde diktiert, so knüpft unser Abschnitt daran an, wenn er mit dem Motiv von der *allen* Menschen geltenden Heilsabsicht Gottes einsetzt:

- 11 a *Demn* erschienen ist die Gnade Gottes (ἐπεφάνη ... ἡ χάρις τοῦ θεοῦ),
 b Rettung bringend *allen* Menschen (σωτήριος πᾶσιν ἀνθρώποις),
- 12 a die uns erzieht (παιδεύουσα ἡμᾶς),
 b damit wir,
 nachdem wir der *Gottlosigkeit* (τὴν ἀσέβειαν) und den weltlichen *Begierden* (τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας) abgesagt haben,
 c besonnen (σωφρόνως),
 gerecht (δικαίως)
 und fromm (εὐσεβῶς) in dieser Weltzeit leben,
- 13 a erwartend die selige *Hoffnung* (τὴν μακαρίαν ἐλπίδα) und *Erscheinung der Herrlichkeit* (ἐπιφάνειαν τῆς δόξης) des großen *Gottes* und unseres *Retters* Jesu Christi (σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ),
- 14 a der sich für uns hingegeben hat,
 b damit er uns freikaufe von jeder *Ungesetzlichkeit* (ἀπὸ πάσης ἀνομίας)
 c und sich ein auserlesenes Volk reinige (καθάρισι ἐαυτῶ λαὸν περιούσιον),
 d eifrig in guten Werken.

In der „Biographie“ der angesprochenen Christen durchwandert dieser Text gleichsam drei Zeitstufen: ihre überwundene unheilvolle *Vergangenheit* (V. 12b), ihre tugendhafte Lebensführung in der *Gegenwart* (V. 12c) und schließlich ihre „Erwartung“ heilvoller *Zukunft* (V. 13). Am Ende blendet der Text in die heilsgeschichtliche *Vergangenheit* des Todes Jesu zurück, der die

³⁸ Vgl. auch Röm 2,7.

³⁹ Leben + Licht: 1Tim 6,16a–c; 2Tim 1,10.

⁴⁰ Vgl. WEISER, Titus 2, 397–414.

gegenwärtige Situation der Christen erst eigentlich ermöglicht. Das Leitmotiv von der „Rettung bringenden Gnade Gottes“ am Eingang des Textes wird an seinem Ende christologisch konkret.

Was den Text auszeichnet, ist die Absicht seines Autors, Altes mit Neuem zu verschränken und kreativ weiterzuführen. Zu Recht meint L. Oberlinner:

Schon „in der Art und Weise der Ausformulierung erweist sich der Abschnitt als eine für die Past insgesamt charakteristische Verknüpfung von traditionellem Formelgut, wie es in V. 14 in der Bekenntnisaussage von der Selbsthingabe Jesu Christi (sicher) und im Verbum λυτροῦσθαι (möglicherweise) vorliegt, mit Begriffen, die für die theologische und christologische Konzeption der Past zentral sind (ἐπιφάνεια/ἐπιφαίνεσθαι, σωτήρ/σωτήριος).“⁴¹

Das sei kurz vertieft:

(1) Der Auftakt des Textes, V. 11, knüpft mit der Stichwortkombination ἡ χάρις τοῦ θεοῦ + Dativ πᾶσιν ἀνθρώποις offenkundig an Röm 5,12–21 an, und zwar an die dortige Kernaussage, dass „die Gnade Gottes (ἡ χάρις τοῦ θεοῦ) überreich auf die Vielen (εἰς τοὺς πολλοὺς) übergeströmt ist“ (V. 15; vgl. V. 21) bzw. „allen Menschen (εἰς πάντας ἀνθρώπους)“ im Tod Jesu eröffnet wurde (V. 18).⁴²

Der Autor greift diese paulinische Kernaussage aus dem Römerbrief auf und übersetzt sie in griechisch-hellenistische Begrifflichkeit, die es den Lesern erlaubt, sie mit zeitgenössischen Erwartungen zu korrelieren, um sie besser zu verstehen. Es ist einerseits der Terminus der ἐπιφάνεια (V. 13, in V. 11a das dazugehörige Verb⁴³), andererseits die Rede von Gott als σωτήρ (Tit 3,3, hier in V. 11b das Adjektiv σωτήριος). Beides assoziiert breit belegbare Erfahrungsmuster, denen zufolge ein Gott sich durch „geschichtlich fassbare[s] Eingreifen [...] zugunsten seiner Verehrer“ als „Retter“ erweist⁴⁴ und so heilvoll „epiphan“ wird, was in der kaiserzeitlichen Herrscherverehrung auch auf den römischen Kaiser übertragen werden konnte. Wenn der Autor ein solches Muster heilbringender „Epiphanie“ aufgreift, beansprucht er es exklusiv für Gottes „Offenbarung“ als σωτήρ im Christus-Geschehen in dessen ganzer Weite. Nicht lediglich ein Ereignis der Vergangenheit – etwa Christi Menschwerdung oder sein Tod und seine Auferstehung – ist „Epiphanie“ Gottes, diese „Weltzeit“ (V. 12c) steht insgesamt im Horizont jener

⁴¹ OBERLINNER, Tit, 126.

⁴² Erhärten lässt sich das auch durch die Parallele 1Tim 2,4 („der will, dass alle Menschen gerettet werden...“), wo der Rückbezug auf Röm 5,12–21 zusätzlich durch die Rede vom ἀνθρώπος Χριστός Ἰησοῦς (vgl. Röm 5,15: ἐν χάριτι τῆ τοῦ ἐνός ἀνθρώπου Ἰησοῦ Χριστοῦ) sichergestellt ist.

⁴³ Das Adjektiv ἐπιφανής begegnet nicht in den Past.

⁴⁴ LÜHRMANN, Epiphanie, 195f.; vgl. OBERLINNER, Tit, 156.

„Epiphanie“ Gottes bis hin zum eschatologischen Durchbruch seiner „Herrlichkeit“ am Ende der Zeit.⁴⁵

(2) Mit der Aussage zur eschatologischen Ausrichtung christlicher Existenz (V. 13) knüpft der Autor gleichfalls an den Römerbrief an, zum einen an 5,2: „wir rühmen uns aufgrund der *Hoffnung* auf die *Herrlichkeit Gottes* (ἐπ’ ἐλπίδι τῆς δόξης τοῦ θεοῦ)“, zum anderen an Röm 8,18–30, die Ausarbeitung von Röm 5,1–11, wo sich neben den Lexemen ἐλπίς und δόξα auch noch das Tit 2,13 (προσ-δεχόμενοι) entsprechende Verb des „Erwartens“ findet (ἀπεκδέχεσθαι: Röm 8,19.23.25). ἐλπίς und δόξα mit dem Genitiv τοῦ θεοῦ begegnet im Corpus Paulinum nur in Tit 2,13 und Röm 5,2.⁴⁶

An beide Prätexte knüpft unser Autor an und schreibt sie fort, indem er die vorgegebenen Lexeme mit den eigenen überlagert und sie mittels eines explikativen καί interpretiert: „erwartend das selige Hoffnungsgut (ἐλπίδα), das heißt (καί): das Erscheinen der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus...“ Was Paulus in Röm 8 mittels ἀποκάλυψις (V. 19) und ἀποκαλύπτω (V. 18) ausdrückt, „übersetzt“ unser Autor in seine spezifisch hellenistische Terminologie: Das erwartete „Hoffnungsgut“ ist die „Epiphanie“ der „Herrlichkeit“ Gottes – und damit in eins auch die „unseres Retters Jesus Christus“.

(3) Auch in V. 12, der Aussage zur *gegenwärtigen* Lebensführung der Christen, knüpft der Autor an Paulus an, wenn es dort heißt, wir hätten „der *Gottlosigkeit* (τὴν ἀσέβειαν) und den weltlichen *Begierden* (τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας) eine Absage erteilt“. Beide Termini, ἀσέβεια und ἐπιθυμία, sind Leitworte, mit denen Paulus die in der Rechtfertigung überwundene alte Existenz des Menschen charakterisiert (vgl. nur Röm 1,18.24)⁴⁷. In Tit 2,12 steht der ἀσέβεια das als εὐ-σεβῶς bezeichnete neue Leben der Christen gegenüber,⁴⁸ wobei die Trias „besonnen“⁴⁹, „gerecht“ und „fromm“ zusätzlich zum Konzept der εὐ-σεβεία die griechisch-hellenistische Tradition der Kardinaltugenden einholt.⁵⁰ Diese bieten den Christen Orientierung, freilich unter dem ihr Leben nun bestimmenden Vorzeichen der „Gnade Gottes“, welche ihre παιδεία durchwirkt.

⁴⁵ Zu den politischen Implikationen s. den Exkurs „Das römische Imperium im Corpus Pastorale – die Bühne des Apostels“ in THEOBALD, Israel-Vergessenheit, 129–135.

⁴⁶ Ansonsten vgl. noch Eph 1,18b–d: „damit ihr wisst, was die Hoffnung (ἡ ἐλπίς) seiner Berufung ist, was der Reichtum der Herrlichkeit (τῆς δόξης) seines Erbteils“; Kol 1,27: „denen Gott kundtun wollte, was der Reichtum der Herrlichkeit (τὸ πλοῦτος τῆς δόξης) dieses Geheimnisses unter den Heidenvölkern ist – das ist der Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit (ἡ ἐλπίς τῆς δόξης)“; außerdem 1Thess 2,19f.; 2Kor 3,11f.

⁴⁷ ἀσέβεια (Röm 1,18) ist Leitwort der ganzen Argumentation Röm 1,18–32.

⁴⁸ Zum Konzept der εὐσεβεία in den Past vgl. STANDHARTINGER, *Eusebeia, passim*.

⁴⁹ Das Wortfeld nur in den Past.

⁵⁰ Dazu MOTT, *Ethics, passim*; ZIMMERMANN, Wiederentstehung, 293; HORN, Kardinaltugenden, *passim*; vgl. auch REISER, Sprache, 81f.

C. Vom Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Geist (Tit 3,4–7)

Bietet Tit 2,1–10 Instruktionen für das *inner-gemeindliche* Zusammenleben, so Tit 3,1f. zum *Außenverhältnis* der Gemeinde, im Anschluss an Röm 13,1 vor allem die Autoritäten in Imperium und Polis betreffend, indes mit der zum Leitmotiv der Pastoralbriefe vom *universalen* Heilswillen Gottes passenden Pointe: „lauter Güte erweisend *allen Menschen gegenüber* (πρὸς πάντας ἀνθρώπους)“ (V. 2*fin.*). Solche Offenheit begründet der Autor in V. 3 damit, dass „wir ja einst auch unverständlich“ und „allen möglichen Begierden und Leidenschaften versklavt waren“ und unseren gegenwärtigen Heilsstand allein „Gottes Güte“ verdanken. Das Einst-Jetzt-Schema, das er in V. 3/4–7 einsetzt, dient ihm dazu, jeglichen elitären Zug aus dem Gemeindeverständnis zu verbannen.⁵¹

In der Protasis der langen Periode (V. 4) knüpft er in leicht veränderter Formulierung noch einmal an Tit 2,11 an („erschieden ist nämlich die Gnade Gottes...“), im parenthetischen Nachtrag V. 5a–d schirmt er diese Aussage gegen Missverständnisse ab, um auf dieser Basis in V. 5e–7, der Apodosis, die eigentlich angezielte Aussage zu treffen: „Gott hat uns errettet durch das Bad der Wiedergeburt *und* der Erneuerung im Heiligen Geist“, weshalb wir der „Erbschaft“ ewigen Lebens gewiss sein können.

- 4 a Als aber die Güte *und* die Menschenfreundlichkeit (ἡ χρηστότης καὶ ἡ φιλανθρωπία) unseres Retter-Gottes (τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ) erschienen ist (ἐπεφάνη)
- 5 a – nicht aufgrund von Werken (οὐκ ἐξ ἔργων),
 b solchen in Gerechtigkeit,
 c die wir getan haben,⁵²
 d sondern gemäß seinem Erbarmen (ἔλεος) –,
 e hat er uns gerettet (ἔσωσεν)
 durch das Bad der Wiedergeburt (διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας)
und der Erneuerung im Heiligen Geist (ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου),
- 6 a den er ausgegossen hat über uns in Fülle durch Jesus Christus,
 unseren Retter (τοῦ σωτῆρος ἡμῶν),
- 7 a damit wir
 – gerechtfertigt durch seine Gnade (δικαιωθέντες τῇ ἐκείνου χάριτι) –
 b Erben würden entsprechend der Hoffnung auf ewiges Leben (κατ' ἐλπίδα ζωῆς αἰωνίου).

⁵¹ Dies wird auch in Opposition zu den gegnerischen Gruppierungen stehen.

⁵² Luther: „nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit“. Konjunktivisch geben das Verb wieder die Elberfelder Übersetzung („nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit <vollbracht>, wir getan hätten“) und die Einheitsübersetzung („nicht weil wir Werke *vollbracht hätten*, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens“). Obwohl der Autor in Tit 3,3 vom „Ver-

Auch in diesem Abschnitt knüpft der Autor an sein Corpus Paulinum an: mit der formelhaften Wendung „nicht aufgrund von Werken“ (V. 5) an Stellen wie Röm 3,20.28; Gal 2,16 und Eph 2,9 (οὐκ ἐξ ἔργων),⁵³ mit dem Partizip „gerechtfertigt durch seine Gnade“ (V. 7) fast identisch an Röm 3,24: δικαιούμενοι ... τῆ αὐτοῦ χάριτι. Weitere paulinische Leitworte treten hinzu: χρηστότης = Güte⁵⁴, ἔλεος = Barmherzigkeit⁵⁵, der „paulinische Neologismus“ ἀνακαινώσις πνεύματος ἁγίου = Erneuerung im heiligen Geist⁵⁶ und das Stichwort κληρονόμοι = Erben in der eschatologischen Klimax des Absatzes.⁵⁷ Die Hauptaussage „er hat uns errettet (ἔσωσεν)“ könnte Eph 3,5.8 zur Vorlage haben.⁵⁸ Die Klausel „Hoffnung auf ewiges Leben (ἐλπὶς ζωῆς αἰωνίου)“ greift noch einmal das Präskript Tit 1,2 auf und rahmt den Brief.

Kennzeichnend für die Technik unseres Autors sind wieder die beiden Kombinationen von jeweils zwei Lexemen in V. 4 und V. 5e, einem paulinischen und einem eigenen Signalwort, die sich gegenseitig interpretieren.

In V. 4 ist es die χρηστότης Gottes, seine gütige Zuwendung zum Menschen,⁵⁹ mit der der Autor die Rede von der φιλανθρωπία Gottes, seiner „Menschenliebe“ (Luther) bzw. „Menschenfreundlichkeit“, verknüpft. Der

sklavt-Sein“ des Menschen unter „alle möglichen Begierden und Leidenschaften“ spricht, scheint er nicht auszuschließen, dass der Mensch ohne Christus „gerechte Werke“ zu leisten imstande ist, ohne dass diese für seine Rechtfertigung relevant wären. So sollte man V. 5c vielleicht doch indikativisch wiedergeben.

⁵³ Vgl. auch Eph 3,5: χάριτί ἐστε σεσωσμένοι, eine „paulinische“ Parole, die Eph 3,8 wiederholt: τῆ γὰρ χάριτί ἐστε σεσωσμένοι διὰ πίστεως.

⁵⁴ Auf Gott bezogen: Röm 2,4: „Verachtest du etwa den Reichtum seiner Güte (τοῦ πλοῦτου τῆς χρηστότητος), Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass Gottes Güte (τὸ χρηστὸν τοῦ θεοῦ) dich zur Umkehr treibt?“; 11,22: „Siehe also die Güte und die Strenge Gottes: gegenüber denen, die gefallen sind, die Strenge, gegen dich die Güte Gottes, wenn du bei der Güte bleibst, sonst wirst auch du (aus dem Ölbaum) herausgehauen“; Eph 2,7: „damit er in den kommenden Äonen (= Zeiten) den überragenden Reichtum seiner Gnade erweise durch Güte gegen uns (ἐν χρηστότητι ἐφ’ ἡμᾶς) in Christus Jesus“. – Auf Menschen bezogen: Röm 3,12; 2Kor 6,6; Gal 5,22; Kol 3,12.

⁵⁵ BREYTENBACH, Gott, 53, verweist darauf, „dass das Empfinden von Mitleid [ἔλεος] von der kynisch-stoischen Tradition abgelehnt wurde“ (vgl. Epiktet 2,17; 3,22; Cicero, Tusc 4,18); vgl. DERS., „Charis“, *passim*, sowie SPICQ, *Lexique*, 472.

⁵⁶ ZIMMERMANN, Wiederentstehung, 272; dieser „Neologismus“ ist gebildet auf der Basis von Röm 12,2: „und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes (τῆ ἀνακαινώσει τοῦ νοός)“; 2Kor 5,17: „deshalb: wenn jemand in Christus ist, ist er neue Schöpfung (καινὴ κτίσις)“; Eph 4,23: „dass ihr euch aber erneuern lasst durch den Geist in eurem Sinn (ἀνα-νεοῦσθαι δὲ τῷ πνεύματι τοῦ νοός ὑμῶν)“ und Kol 3,10: „und ihr habt den neuen Menschen angezogen, der (immer wieder) erneuert wird (ἀνα-καινούμενον) zur Erkenntnis nach dem Bild seines Schöpfers“.

⁵⁷ Vgl. Röm 8,17; Gal 3,29; 4,1.7.

⁵⁸ Eph und Kol gehörten zum Corpus Paulinum, auf das sich der Autor der Past bezog; Nachweise in: THEOBALD, Israel-Vergessenheit, 164–169.

⁵⁹ Dazu STACHOWIAK, Chrestotes, *passim*.

Terminus legte sich ihm von der Basisaussage Tit 2,11 her nahe: „die Gnade Gottes, *heilbringend für alle Menschen*“, trägt aber als „ein Schlüsselwort der hellenistischen Epoche“⁶⁰ auch einen eigenen Akzent. Vorbereitet durch das hellenistische Judentum, ist dies die älteste christliche Verwendung des urgriechischen Wortes *φιλανθρωπία*. Seine Leistungskraft ist laut F. Prostmeier enorm, vermochten es die Christen doch, mit ihm „attraktiv“ für ihr „eminentes ethisches Niveau zu werben, denn dieses Signalwort versprach zugleich ein Höchstmaß an Gemeinsamkeit mit den Idealen griechisch-römischer Lebensart“ und eignete sich auch dazu, die Rede von dem in einem Menschen epiphan werdenden Gott gegen alle philosophischen Einwände zu plausibilisieren.⁶¹ Was den Herrschern als höchste Tugend zugehört war, wird hier dem „großen Gott“ (Tit 2,13) zugesprochen, erhält im Kontext aber auch eine „paradigmatische Bedeutung“⁶², insofern Gottes „Menschenfreundlichkeit“ indirekt auch den Glaubenden zur Nachahmung ans Herz gelegt wird. Nichts anderes meint die Weisung von V. 2, sie sollten „allen Menschen lauter Freundlichkeit erweisen“. Unter der Hand wandelt sich so das aristokratische Merkmal „gnädiger Herablassung“ in ein solches demütiger Zuwendung.

Die Kehre, die den Glaubenden eine solche Lebenseinstellung ermöglicht, ist dem Autor zufolge ihre Taufe, die er in V. 5e „*Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im heiligen Geist (παλιγγενεσίας και ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου)*“ nennt. Der pagane Terminus, in den er den paulinischen Neuschöpfungsgedanken übersetzt, – „Wiedergeburt“ – steht voran. Jüngst hat noch einmal Chr. Zimmermann seine zeitgenössische Verbreitung und „Modernität“ dokumentiert.⁶³ Ihr zufolge dürfte er in Tit 3,4 die „größten Konvergenzen“ zu den Mysterienreligionen besitzen, insofern ein „prämortales Wiederentstehen des Menschen im Initiationsritus“ hier und dort im Fokus steht.⁶⁴ Dass in der zeitgenössischen christlichen Literatur der Gebrauch von Metaphern des Geboren- und Gezeugtwerdens, auch des Gebärens, für die Taufe Konjunktur hat,⁶⁵ belegt die zeitgenössische Attraktivität von Tit 3,4.

⁶⁰ PROSTMEIER, *Φιλανθρωπία*, 144, im Anschluss an SPICQ, *Lexique*, 922: « un mot-clef de l'époque hellénistique, tant dans la littérature que dans les papyrus et les inscriptions ». Vgl. SÖDING, *Menschenfreundlichkeit*, *passim*; HERZER, *Menschenfreundlichkeit*, *passim*.

⁶¹ PROSTMEIER, ebd. (alle Zitate).

⁶² BROX, *Past*, 306: „wegen der intendierten Nachahmung“ sei die „Herrschartugend der Herablassung zu Untergebenen“ hier „gerade nicht“ gemeint, „sondern das nun auch dem Glaubenden mögliche und ihn verpflichtende Verhalten“. „Die zentralen Theologumena werden in den Pastoralbriefen immer in ihrer direkten Bedeutsamkeit für das praktische Christsein erinnert“. Andere Akzente setzt ZIMMERMANN, *Wiederentstehung*, 293.

⁶³ ZIMMERMANN, *Wiederentstehung*, 294: ein „Begriff, der um die Zeitenwende offenbar an Modernität gewann“. Vgl. bereits DEY, *ΠΑΛΙΓΓΕΝΕΣΙΑ*, *passim*.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Vgl. Joh 3,3.5.7; 1Joh 3,9; 4,7; 5,1.4.18; 1Petr 1,3.23; 2,2; Jak 1,18; Justin, 1 apol 61,4 usw.

D. Anknüpfung und Fortschreibung – ein Ausblick

Fassen wir die gesammelten Beobachtungen an den ausgewählten Texten des Titusbriefs zusammen, können wir beim Autor des Corpus Pastorale zunächst grundsätzlich von einer Methodik der *Anknüpfung* an paulinische Vorgaben samt *Einschreibung* neuer Elemente in sie sprechen. Diese Methodik kommt facettenreich bei ihm zum Zug und ist von der Gesamtintention des Corpus Pastorale her zu verstehen:

(1) Auffällig ist die *Technik, Termini miteinander zu kombinieren*, was auf gezielte Begriffsbildung hindeutet. Der Autor greift einen gängigen paulinischen Terminus auf und paart ihn mit einem neuen Terminus, die sich beide gegenseitig interpretieren. So „übersetzt“ er Paulus und unterstreicht dessen Anschlussfähigkeit an zeitgenössisches Sprechen und Denken. Dabei geht es nicht nur um „semantischen Reichtum“, sprachliche Varianz im Vergleich zu Paulus, um Termini, die zwar nur in den Pastoralbriefen begegnen, mit den „semantischen Nachbarn“ der authentischen Briefe aber austauschbar wären,⁶⁶ sondern um Weiterentwicklungen mit erstaunlich *innovativem* Potential.

(2) Der Autor greift nicht nur einzelne Termini des Paulus auf, sondern knüpft auch *literarisch* an Paulus an, insofern ihm ein Corpus Paulinum als Basis seiner eigenen literarischen Tätigkeit zur Verfügung steht. Beim Titusbrief lässt sich insbesondere der Römerbrief als der maßgebliche Prätext identifizieren. Sein Präskript Röm 1,1–7 liefert dem die Trilogie insgesamt eröffnenden Präskript Tit 1,1–4 die Matrix.

(3) Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass der Autor seinem Text durchgehend eine paulinische Grundierung zuteil werden lässt, sie aber stark mit *hellenistischer Sprache* „übermalt“. Genannt seien die Leitworte εὐσέβεια („Frömmigkeit“), ἐπιφάνεια („Offenbarung“), παιδεία („Erziehung“), φιλανθρωπία („Menschenfreundlichkeit“), σωτήρ und σωτηρία („Retter“ und „Rettung“/„Heil“).⁶⁷ Damit werden sowohl ethische als auch religiöse Anschlusspunkte an zeitgenössisches Denken deutlich, die der Autor wahrnimmt und für die eigene Konzeption nutzt.

Diese Methodik passt zur Annahme *verdeckter* (nicht offener) *Pseudepigraphie*. Wenn der uns unbekannt Autor faktisch den Anspruch erhebt, genuine Schreiben des Apostels vorzulegen, wahrt er die Fiktion, indem er seine Fortschreibungen in die paulinischen Sprachmuster einschreibt. So lässt er den Eindruck entstehen, dass „Paulus“ seine Grundintentionen, wie sie aus

⁶⁶ BAUM, Variation, 278: „semantic neighbours“.

⁶⁷ Vgl. STOCKMEIER, Glaube, 880–882 („Die Adaption religiöser Begrifflichkeit“). – Die Situation ist vergleichbar mit 1Clem, der auch Leitworte wie εὐσέβεια (1,2; 2,3; 11,1; 15,1; 32,4; 50,3; 61,2) und παιδεία rezipiert und christlich adaptiert; vgl. DERS., Begriff, *passim*.

seinen anderen Briefen bekannt sind, in denen an seine Schüler weiterentwickelt.

(4) Wenn das theologische Grundaxiom des Autors lautet: „Gott will, dass *alle* Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1Tim 2,4), dann bewährt er dieses Grundaxiom nicht zuletzt in seiner kreativen literarischen Arbeit, die einen missionarischen Impetus auszeichnet. Es wäre zu wenig, seine Leistung nur darin sehen zu wollen, das beanspruchte paulinische Erbe in Gestalt katechetisch tradierbarer „Lehre“ weiterzureichen. Vielmehr verfügt er über eine genuin theologische Sensibilität für die Notwendigkeit, das tradierte Gut auch zu „übersetzen“ und jede Esoterik dabei zu vermeiden. Wenn „Gott will, dass [...] alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“, dann müssen auch alle die Botschaft zu ihrer Zeit verstehen können.⁶⁸ Der hier aufscheinende *Abstand* zu Paulus, verbunden mit einem erstaunlichen *hermeneutischen Bemühen*, das dem eingetretenen Situationswandel geschuldet ist, lässt es nach meinem Urteil nicht als geraten erscheinen, das Corpus Pastorale von einem Intimus des Apostels unmittelbar nach dessen Tod verfasst sein zu lassen.

E. Anhang

Tabelle Nr. 1: Kombination zweier Substantive in den Pastoralbriefen

Tit	1,1	κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν θεοῦ καὶ ἐπίγνωσιν ⁶⁹ ἀλήθειας
Tit	1,4	χάρις καὶ εἰρήνη
Tit	1,14	μὴ προσέχοντες Ἰουδαϊκοῖς μῦθοις καὶ ἐντολαῖς ἀνθρώπων
Tit	1,15	μεμΐανται αὐτῶν καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ συνείδησις
Tit	2,11	ἡ χάρις τοῦ θεοῦ σωτήριος (Substantiv + Adjektiv)
Tit	2,12	ἀρνησάμενοι τὴν ἀσέβειαν καὶ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας

⁶⁸ Dieses Prinzip hat schon Paulus selbst vertreten, vgl. 1Kor 14,19: „Ich will aber in der Gemeinde lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen“; 14,23–25: „Wenn nun die ganze Gemeinde sich versammelt und alle in Zungen reden, und es kommen Unkundige oder Ungläubige hinzu, werden sie dann nicht sagen: Ihr seid von Sinnen! Wenn aber alle prophetisch reden und ein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, dann wird ihm von allen ins Gewissen geredet, und er fühlt sich von allen ins Verhör genommen; was in seinem Herzen verborgen ist, wird aufgedeckt. Und so wird er sich niederwerfen, Gott anbeten und ausrufen: Wahrhaftig, Gott ist bei euch!“ – Bemerkenswert ist auch, dass Paulus nicht mehr den „Menschensohn“-Titel benutzt, den er wohl kannte, der seinen Gemeinden aber vielleicht nicht mehr verständlich gewesen wäre, sondern in Röm 5,12–21 vom „Menschen“ Jesus Christus spricht.

⁶⁹ ἐπίγνωσις: Röm 1,28; 3,20; 10,2; Phil 1,9 (ἵνα ἡ ἀγάπη ὑμῶν ἔτι μᾶλλον καὶ μᾶλλον περισσεύῃ ἐν ἐπιγνώσει καὶ πάσῃ αἰσθήσει); Phlm 6 (ὅπως ἡ κοινωνία τῆς πίστεώς σου ἐνεργῆς γένηται ἐν ἐπιγνώσει παντὸς ἀγαθοῦ τοῦ ἐν ἡμῖν εἰς Χριστοῦ).

Tit	2,13	προσδεχόμενοι τὴν μακαρίαν ἐλπίδα καὶ ἐπιφάνειαν ⁷⁰ τῆς δόξης τοῦ μεγάλου θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ
Tit	3,3	δουλοῦντες ⁷¹ ἐπιθυμίας καὶ ἡδοναῖς ⁷² ποικίλαις ⁷³
Tit	3,4	ἡ χρηστότης καὶ ἡ φιланθρωπία ... τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ
Tit	3,5	διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου
1Tim	1,4	μὴ προσέχειν μύθοις καὶ γενεαλογίαις ἀπεράντοις
1Tim	1,14	ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν μετὰ πίστεως καὶ ἀγάπης τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ
1Tim	1,17	τιμὴ καὶ δόξα
1Tim	1,19	ἔχων πίστιν καὶ ἀγαθὴν συνείδησιν
1Tim	2,2	ὑπὲρ βασιλείων καὶ πάντων τῶν ἐν ὑπεροχῇ ὄντων
1Tim	2,2	βίον ... ἐν πάσῃ εὐσεβείᾳ καὶ σεμνότητι
1Tim	2,7	ἐγὼ κῆρυξ καὶ ἀπόστολος
1Tim	2,7	διδάσκαλος ἐθνῶν ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ
1Tim	2,8	χωρὶς ὀργῆς καὶ διαλογισμοῦ ⁷⁴
1Tim	2,9	μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης ⁷⁵
1Tim	3,13	βαθμῶν ἑαυτοῖς καλὸν περιποιῶνται καὶ πολλὴν παρρησίαν ἐν πίστει τῇ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ
1Tim	3,15	στῦλος καὶ ἐδραῖωμα τῆς ἀληθείας
1Tim	4,1	προσέχοντες πνεύμασιν πλάνοις καὶ διδασκαλίας δαιμονίων
1Tim	4,5	διὰ λόγον θεοῦ καὶ ἐντεύξεως
1Tim	4,6	τοῖς λόγοις τῆς πίστεως καὶ τῆς καλῆς διδασκαλίας
1Tim	5,17	μάλιστα οἱ κοπιῶντες ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ
1Tim	6,1	ἵνα μὴ τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ καὶ ἡ διδασκαλία βλασφημηθῆται
1Tim	6,3	μὴ προσέρχεται ὑγιαίνουσιν λόγοις τοῖς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ τῇ κατ' εὐσέβειαν διδασκαλίᾳ
1Tim	6,4	νοσῶν περὶ ζητήσεις καὶ λογομαχίας
1Tim	6,8	διατροφᾶς καὶ σκεπάσματα
1Tim	6,9	εἰς ὀλεθρον καὶ ἀπόλειαν
1Tim	6,13	παραγγέλλω σοι ἐνώπιον τοῦ θεοῦ ... καὶ Χριστοῦ Ἰησοῦ ...
1Tim	6,15	ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων καὶ κύριος τῶν κυριευόντων
1Tim	6,16	τιμὴ καὶ κράτος αἰώνιον

⁷⁰ ἐπιφάνεια: 1Tim 6,14; 2Tim 1,10; 4,1,8; außerdem ἐπιφάνω: Tit 2,11; 3,14. – προσδέχομαι: Lk 2,25,38; 23,51; Act 23,21; 24,15; bei Paulus nur Röm 16,2 und Phil 2,29 im Sinne von „gastfreundlich aufnehmen“.

⁷¹ Vgl. Tit 2,3.

⁷² ἡδονή: Lk 8,14; Jak 4,1,3; 2Pet 2,13; bei Paulus nirgends; ἐπιθυμία: Röm 1,24; 6,12; 7,7f.; 13,14; Gal 5,16,24; 1Thess 4,5.

⁷³ Vgl. 2Tim 3,6: ἀγόμενα ἐπιθυμίας ποικίλαις.

⁷⁴ „So will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel“ (Luther); EÜ: „ohne Zorn und Streit“. ROLOFF, 1Tim, 131f.: „Dass das mehrdeutige Wort διαλογισμός hier nicht mit ‚Zweifel‘, sondern mit ‚feindselige Gedanken‘ bzw. ‚Streit‘ zu übersetzen ist, ergibt sich aus der vorliegenden Topik [...], in der das Thema des Gebetszweifels bzw. der Laxheit des Betens keinen Platz hat“. Bei Paulus begegnet das Wort immerhin Röm 1,21; 14,1; 1Kor 3,20; Phil 2,14 (πάντα ποιεῖτε χωρὶς γογγυσμῶν καὶ διαλογισμῶν), im Corpus Pastorale nur hier (möglicherweise durch Phil 2,14 beeinflusst; vgl. auch die v.l.).

⁷⁵ Beide Termini nicht bei Paulus.

1Tim	6,20	ἐκτρεπόμενος τὰς βεβήλους <i>κενοφονίας</i> ⁷⁶ καὶ ἀντιθέσεις τῆς ψευδονόμου γνώσεως
2Tim	1,3	ἐν ταῖς δεήσεσίν μου νυκτὸς καὶ ἡμέρας
2Tim	1,9	κατὰ ἴδια <i>πρόθεσιν</i> καὶ <i>χάριν</i>
2Tim	1,10	φωτίσαντος δὲ ζώῃν καὶ <i>ἀφθαρσίαν</i> διὰ τοῦ εὐαγγελίου
2Tim	1,13	ἐν πίστει καὶ <i>ἀγάπῃ</i> τῇ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ
2Tim	3,13	πονηροὶ ἄνθρωποι καὶ γόητες
2Tim	4,1a	διαμαρτύρομαι ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καὶ <i>Χριστοῦ Ἰησοῦ</i>
2Tim	4,1c	καὶ τὴν <i>ἐπιφάνειαν</i> αὐτοῦ καὶ τὴν <i>βασιλείαν</i> αὐτοῦ
2Tim	4,2	ἐν πάσῃ <i>μακροθυμίᾳ</i> καὶ <i>διδασχῇ</i>

Tabelle Nr. 2: Kombination von zwei (Verbal-)Adjektiven/Partizipien

Tit	1,15	τοῖς <i>μεμαμμένους</i> καὶ <i>ἀπίστοις</i> οὐδὲν καθαρὸν
1Tim	2,2	ἵνα <i>ἤρεμον</i> καὶ <i>ἡσύχιον</i> βίον διάγωμεν
1Tim	2,3	τοῦτο <i>καλὸν</i> καὶ <i>ἀπόδεκτον</i>
1Tim	6,2	<i>πιστοὶ</i> εἰσιν καὶ <i>ἀγαπητοὶ</i>
1Tim	6,14	τηρησαί σε τὴν ἐντολὴν <i>ἄσπιλον ἀνεπίλημτον</i>
1Tim	6,15	ὁ <i>μακάριος</i> καὶ <i>μόνος</i> δυναστής
2Tim	2,20	οὐκ ἔστιν μόνον σκευὴ <i>χρυσᾶ</i> καὶ <i>ἀργυρᾶ</i> , ἀλλὰ καὶ <i>ζύλινα</i> καὶ <i>ὄστράκινα</i>
2Tim	2,23	τὰς δὲ <i>μωρὰς</i> καὶ <i>ἀπαιδέτους</i> ζητήσεις παραιτοῦ
2Tim	3,16	πᾶσα γραφὴ <i>θεόπνευστος</i> ⁷⁷ καὶ <i>ὠφέλιμος</i> πρὸς διδασκαλίαν

Tabelle Nr. 3: Kombination von zwei Verbal-Phrasen in den Pastoralbriefen

Tit	1,5	ἵνα τὰ λείποντα ἐπιδιορθώσῃ, καὶ καταστήσῃ κατὰ πόλιν πρεσβυτέρους
Tit	1,9	<i>παρακαλεῖν</i> ... καὶ τοὺς ἀντιέγοντας <i>ἐλέγχειν</i> .
Tit	2,14	ἵνα <i>λυτρώσῃται</i> ἡμᾶς ἀπὸ πάσης ἀνομίας καὶ <i>καθάρισι</i> ἑαυτῶ λαὸν περιούσιον ...
1Tim	2,4	ὅς πάντας ἄνθρώπους θέλει <i>σωθῆναι</i> καὶ <i>εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν</i>
1Tim	6,2	ταῦτα δίδασκε καὶ παρακάλει
1Tim	6,3	εἴ τις <i>ἐτεροδιδασκαλεῖ</i> καὶ μὴ <i>προσέρχεται</i> ὑγιαίνουσιν λόγοις τοῖς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ...
1Tim	6,5	<i>διεφθαρμένων</i> ἀνθρώπων τὸν νοῦν καὶ <i>ἀπεστερημένων</i> τῆς ἀληθείας
2Tim	1,9	τοῦ <i>σώσαντος</i> ἡμᾶς καὶ <i>καλέσαντος</i> κλήσει <i>ἀγία</i>
2Tim	2,14	ταῦτα <i>ὑπομίμησκε</i> <i>διαμαρτυρόμενος</i> ἐνώπιον τοῦ θεοῦ ...
2Tim	3,13	<i>πλανῶντες</i> καὶ <i>πλανώμενοι</i>
2Tim	3,14	σύ δὲ μένε ἐν οἷς <i>ἔμαθες</i> καὶ <i>ἐπιστώθης</i>
2Tim	4,17	ὁ δὲ κύριός με <i>παρέστη</i> καὶ <i>ἐνεδυνάμωσέν</i> με
2Tim	4,18	<i>ῥύσεται</i> με ὁ κύριος ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ καὶ <i>σώσει</i> εἰς τὴν βασιλείαν αὐτοῦ

⁷⁶ Vgl. 2Tim 2,16: τὰς δὲ βεβήλους *κενοφονίας* περίστασο.

⁷⁷ WEISER, 2Tim, 281: „Das Adjektiv θεόπνευστος selbst wurde gelegentlich von heidnischen Autoren seit dem 1. Jh. n.Chr. verwendet, um die göttliche Eingebung in Traum, Weissagung und Dichtung zu bezeichnen.“

Tabelle Nr. 4: Kombination von drei Substantiven in den Pastoralbriefen

Tit	1,10	καὶ ἀνυπότακτοι, ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται
1Tim	1,5	ἀγάπη ἐκ καθαρῆς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου
1Tim	1,13	βλάσφημον καὶ διώκτην καὶ ὕβριστήν
1Tim	2,15	ἐὰν μείνωσιν ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ καὶ ἀγιασμῶ μετὰ σωφροσύνης
1Tim	5,21	διαμαρτύρομαι ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καὶ Χριστοῦ Ἰησοῦ καὶ τῶν ἐκλεκτῶν ἀγγέλων
1Tim	6,9	εἰς πειρασμὸν καὶ παγίδα καὶ ἐπιθυμίας πολλὰς ἀνοήτους καὶ βλαβεράς
2Tim	1,2	χάρις ἔλεος εἰρήνη
2Tim	1,7	οὐ ... πνεῦμα δειλίας ἀλλὰ δυνάμεως καὶ ἀγάπης καὶ σωφρονισμοῦ
2Tim	1,11	ἐγὼ κήρυξ καὶ ἀπόστολος καὶ διδάσκαλος

Literaturverzeichnis

- BARNETT, ALBERT E., Paul Becomes a Literary Influence, Chicago 1941.
- BAUM, ARMIN D., Semantic Variation within the Corpus Paulinum. Linguistic Considerations Concerning the Richer Vocabulary of the Pastoral Epistles, in: TynBul 59 (2008), 271–292.
- BIRD, ANTHONY E., The Authorship of the Pastoral Epistles – Quantifying Literary Style, in: RTR 56 (1997), 118–37.
- BREYTENBACH, CILLIERS, Der einzige Gott – Vater der Barmherzigkeit. Thoratexte als Grundlage des paulinischen Redens von Gott, in: BThZ 22 (2005), 37–54.
- , „Charis“ und „Eleos“ in Paul’s Letter to the Romans, in: U. Schnelle (Hg.), The Letter to the Romans, BEThL 226, Leuven 2009, 247–277.
- BROX, NORBERT, Die Pastoralbriefe, RNT 7/2, Regensburg 1969.
- DEY, JOSEPH, ΠΑΛΙΓΓΕΝΕΣΙΑ. Ein Beitrag zur Klärung der religionsgeschichtlichen Bedeutung von Tit. 3,5, NTA 17,5, Münster 1937.
- DIBELIUS, MARTIN, ΕΠΙΓΝΩΣΙΣ ΑΛΗΘΕΙΑΣ, in: ders., Botschaft und Geschichte. Gesammelte Aufsätze, Bd. 2: Zum Urchristentum und zur hellenistischen Religionsgeschichte, hg. v. G. Bornkamm, Tübingen 1956, 1–13.
- EHRMAN, BART D., Forgery and Counterforgery. The Use of Literary Deceit in Early Christian Polemics, Oxford 2013.
- EISELE, WILFRIED, Der gemeinsame Glaube der Auserwählten Gottes. Zum Glaubensbegriff der Pastoralbriefe nach Tit 1,1–4, in: H.-U. Weidemann / ders. (Hgg.), Ein Meisterschüler. Titus und sein Brief, SBS 214, Stuttgart 2008, 81–114.
- , Chronos und Kairos. Zum soteriologischen Verhältnis von Zeit und Ewigkeit in den Pastoralbriefen, in: EChr 3 (2012), 468–491.
- GRAYSTON, K. / HERDAN, G., The Authorship of the Pastorals in the Light of Statistical Linguistics, in: NTS 6 (1959/60), 1–15.
- HÄFNER, GERD, Von echter zu inszenierter Kommunikation. Die Transformation paulinischer Briefschlüsse in den Pastoralbriefen, in: W. Eisele u.a. (Hgg.), Aneignung durch Transformation, FS Michael Theobald, HBSt 74, Freiburg 2013, 318–338.
- HARRISON, PERCY N., The Problem of the Pastoral Epistles, London 1921.

- HASLER, VICTOR, Die Briefe an Timotheus und Titus (Pastoralbriefe), ZBK, Zürich 1978.
- HERZER, JENS, „Das ist gut und nützlich für die Menschen“ (Tit 3,8). Die Menschenfreundlichkeit Gottes als Paradigma christlicher Ethik, in: C. Böttrich (Hg.), Eschatologie und Ethik im frühen Christentum, FS Günter Haufe, Frankfurt u.a. 2006, 101–120.
- HITCHCOCK, MONTGOMERY, Latinity of the Pastorals, in: ET 39 (1928), 347–352.
- HOLTZMANN, HEINRICH J., Die Pastoralbriefe, kritisch und exegetisch behandelt, Leipzig 1880.
- HORN, FRIEDRICH W., Paulus und die Kardinaltugenden, in: P.-G. Klumbies / D.S. du Toit (Hgg.), Paulus – Werk und Wirkung, FS Andreas Lindemann, Tübingen 2013, 351–369.
- JEWETT, ROBERT, Romans. A Commentary, Hermeneia, Minneapolis 2007.
- LINNEMANN, ETA, Echtheitsfragen und Vokabelstatistik, in: JETH 10 (1996), 87–109.
- LOHFINK, GERHARD, Studien zum Neuen Testament, SBAB 5, Stuttgart 1989.
- , Die Vermittlung des Paulinismus zu den Pastoralbriefen (1988), in: ders., Studien zum Neuen Testament, SBAB 5, Stuttgart 1989, 267–289.
- , Paulinische Theologie in der Rezeption der Pastoralbriefe (1981), in: ders., Studien zum Neuen Testament, SBAB 5, Stuttgart 1989, 291–343.
- , Die Normativität der Amtsvorstellungen in den Pastoralbriefen (1977), in: ders., Studien zum Neuen Testament, SBAB 5, Stuttgart 1989, 345–362.
- LÜHRMANN, DIETER, Epiphanea. Zur Bedeutungsgeschichte eines griechischen Wortes, in: G. Jeremias u.a. (Hgg.), Tradition und Glaube, FS Karl Georg Kuhn, Göttingen 1971, 185–199.
- MARSHALL, I. HOWARD, A Critical and Exegetical Commentary on the Pastoral Epistles, ICC, Edinburgh 1999.
- MACDONALD, DENNIS R., The Legend and the Apostle. The Battle for Paul in Story and Canon, Philadelphia 1983.
- MERZ, ANNETTE, Die fiktive Selbstausslegung des Paulus. Intertextuelle Studien zur Intention und Rezeption der Pastoralbriefe, NTOA/StUNT 52, Göttingen 2004.
- , Amore Pauli: Das Corpus Pastorale und das Ringen um die Interpretationshoheit bezüglich des paulinischen Erbes, in: ThQ 187 (2007), 274–294.
- MOTT, STEPHEN C., Greek Ethics and Christian Conversion. The Philonic Background of Titus II 10–14 and III 3–7, in: NT 20 (1978), 22–48.
- MUTSCHLER, BERNHARD, Glaube in den Pastoralbriefen. Pistis als Mitte christlicher Existenz, WUNT 256, Tübingen 2010.
- NEUMANN, KENNETH J., The Authenticity of the Pauline Epistles in the Light of Stylostatistical Analysis, SBL.DS 120, Atlanta 1990.
- NICKLAS, TOBIAS / MERKT, ANDREAS / VERHEYDEN, JOSEPH (Hgg.), Ancient Perspectives on Paul, NTOA 102, Göttingen 2013.
- OBERLINNER, LORENZ, Die Pastoralbriefe. Zweite Folge: Kommentar zum zweiten Timotheusbrief, HThKNT 11/2, Freiburg 1995.
- , Die Pastoralbriefe. Titusbrief, HThKNT 11 2/3, Freiburg 1996.
- O'DONNELL, MATTHEW B., Linguistic Fingerprints of Style by Numbers? The Use of Statistics in the Discussion of Authorship of New Testament Documents, in: S.E. Porter / D.A. Carson (Hgg.), Linguistics and the New Testament. Critical Junctures, JSNT.S 168, Sheffield 1999, 206–262.
- O'ROURKE, JOHN J., Some Considerations about Attempts at Statistical Analysis of the Pauline Corpus', in: CBQ 35 (1973), 483–490.
- PARSI, BLANCHE, Désignation et investiture de l'Empereur romain (I^{er} et II^e siècles après J.-C.), Publications de l'Institut de droit romain de l'Université de Paris 21, Paris 1963.

- PROSTMEIER, FERDINAND R., Φιλανθρωπία als theologisches Attribut, in: L. Bily u.a. (Hgg.), Ein Gott für die Menschen, FS Otto Wahl, BBSSt 9, München 2002, 143–154.
- QUINN, JEROME D., Paul's Last Captivity, in: E.A. Livingstone (Hg.), *Studia Biblica* 1978. III. Papers on Paul and Other New Testament Authors. Sixth International Congress on Biblical Studies, Oxford 3–7 April 1978, JSNT.S 3, Sheffield 1980, 289–299.
- , The Letter to Titus. A New Translation with Notes and Commentary and An Introduction to Titus, I and II Timothy, The Pastoral Epistles, AncB 35, New York 1990.
- REISER, MARIUS, Sprache und literarische Formen des Neuen Testaments, UTB 2197, Paderborn 2001.
- RIESNER, RAINER, Once more: Luke-Acts and the Pastoral Epistles, in: S.-W. (A.) Son (Hg.), History and Exegesis, FS E. Earle Ellis, New York/London 2006, 239–258.
- , Taufkatechese und Jesus-Überlieferung (2 Tim 2,11–13; Röm 6,3–11; Jak 1,2–27; 1 Petr 1–4; Joh 2,7–29; 2 Kor 1,15–22), in: V.A. Lehnert / U. Rösen-Weinhold, Logos – Logik – Lyrik. Engagierte exegetische Studien zum biblischen Reden Gottes, FS Klaus Haacker, ABG 27, Leipzig 2007, 305–339.
- , Paulus, Petrus und Rom im Neuen Testament, in: C. Gnllka u.a., Blutzeuge. Tod und Grab des Petrus in Rom, München 2010, 13–31.
- , The Pastoral Epistles and Paul in Spain (2 Timothy 4:16–18), in: J.M. García Pérez (Hg.), Rastreado los origenes. Lengua y exegesis en el Nuevo Testamento. En memoria del Profesor Mons. Mariano Herranz Marco, *Studia Semitica Novi Testamenti* 17, Madrid 2011, 316–335.
- , Apostelgeschichte, Pastoralbriefe, 1. Clemens-Brief und die Martyrien der Apostel in Rom, in: S. Heid (Hg.), Petrus und Paulus in Rom. Eine interdisziplinäre Debatte, Freiburg 2011, 153–179.
- , Paulus, Petrus und Rom im Neuen Testament, in: O. Zwierlein, Petrus und Paulus in Jerusalem und Rom. Vom Neuen Testament zu den apokryphen Apostelakten, UALG 109, Berlin/Boston 2013, 68–73.
- ROBINSON, THOMAS A., Grayston and Herdan's "C" Quantity Formula and the Authorship of the Pastoral Epistles, in: NTS 30 (1984), 282–293.
- ROLOFF, JÜRGEN, Der erste Brief an Timotheus, EKK 15, Zürich/Neukirchen-Vluyn 1988.
- SCHRÖTER, JENS, Kirche im Anschluss an Paulus. Aspekte der Paulusrezeption in der Apostelgeschichte und in den Pastoralbriefen, in: ZNW 98 (2007), 77–104.
- SÖDING, THOMAS, Gottes Menschenfreundlichkeit. Eine exegetische Meditation von Titus 3, in: GuL 71 (1998), 410–422.
- SPICQ, CESLAS, Saint Paul et la loi des dépôts, in: RB 40 (1931), 481–502.
- , La Philanthropie hellénistique, vertu divine et royale, in: StTh 12 (1958), 169–191.
- , Saint Paul est venue en Espagne, in: Helm. 15 (1964), 45–70.
- , Les Épîtres Pastorales, Bd. 1, EtB, Paris 1969.
- , Lexique Théologique du Nouveau Testament. Réédition en un volume des Notes de lexicographie néo-testamentaire, Fribourg 1991.
- STACHOWIAK, LECH R., Chrestotes. Ihre biblisch-theologische Entwicklung und Eigenart, SF 17, Freiburg 1957.
- STANDHARTINGER, ANGELA, *Eusebeia* in den Pastoralbriefen. Ein Beitrag zum Einfluss römischen Denkens auf das entstehende Christentum, in: NT 48 (2006), 51–82.
- STEINHILBER, MARKUS G., Die Fürbitte für die Herrschenden im Alten Testament, Frühjudentum und Urchristentum. Eine traditionsgeschichtliche Studie, WMANT 128, Neukirchen-Vluyn 2010.
- STOCKMEIER, PETER, Der Begriff der παιδεία bei Klemens von Rom, TU 92, Berlin 1966.

- , Christlicher Glaube und antike Religiosität, in: ANRW II, 23/2: Principat. Religion, hg. v. W. Haase, Berlin 1980, 871–909.
- THEOBALD, MICHAEL, Israel- und Jerusalem-Vergessenheit im Corpus Pastorale? Zur Rezeption des Römerbriefs im Titus- sowie im 1. und 2. Timotheusbrief, in: T. Nicklas u.a. (Hgg.), *Ancient Perspectives on Paul*, NTOA 102, Göttingen 2013, 317–412.
- , Glauben statt Grübeln. Zum Anti-Intellektualismus der Pastoralbriefe, in: *EChr* 5 (2014), 5–34.
- , Israel-Vergessenheit in den Pastoralbriefen. Ein neuer Versuch ihrer historisch-theologischen Verortung im 2. Jahrhundert n. Chr. unter besonderer Berücksichtigung der Ignatius-Briefe, SBS 229, Stuttgart 2016.
- TRUMMER, PETER, Corpus Paulinum – Corpus Pastorale, in: K. Kertelge (Hg.), *Paulus in den neutestamentlichen Spätschriften*, QD 89, Freiburg 1981, 122–145.
- WEIDEMANN, HANS-ULRICH, „Jedoch, ich fand Erbarmen...“ (1Tim 1,13). Bekehrung und Indienstnahme des Paulus in den Pastoralbriefen, in: T. Nicklas u.a. (Hgg.), *Ancient Perspectives on Paul*, NTOA 102, Göttingen 2013, 59–95.
- WEISER, ALFONS, Titus 2 als Gemeindepapst, in: H. Merklein (Hg.), *Neues Testament und Ethik*, FS Rudolf Schnackenburg, Freiburg u.a. 1989, 397–414.
- , Der zweite Brief an Timotheus, EKK 16/1, Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn 2003.
- WINDISCH, HANS, Der zweite Korintherbrief, KEK 6, hg. v. G. Strecker, Göttingen 1970 (= 1924).
- WOLTER, MICHAEL, Die Pastoralbriefe als Paulustradition, FRLANT 146, Göttingen 1988.
- ZIEGLER, MARIO, *Successio*. Die Vorsteher der stadtrömischen Christengemeinde in den beiden ersten Jahrhunderten, AAG 54, Bonn 2007.
- ZIMMERMANN, CHRISTIANE, Wiederentstehung und Erneuerung (Tit 3:5). Zu einem erhaltenswerten Aspekt der Soteriologie des Titusbriefs, in: *NT* 51 (2009), 272–295.